

BIOGRAFIE

FAMILIE SEWONU



Die Lebensgeschichte der Familie Sewonu in Deutschland beginnt während der deutschen Kolonialzeit, erstreckt sich über die Zeit des Nationalsozialismus und reicht bis in die Gegenwart. Über diese drei historischen Phasen hinweg werden die Biografien der Familienmitglieder durch verschiedene Formen des Anti-Schwarzen-Rassismus geprägt. Trotz der massiven Diskriminierung sind die Biografien nicht durch den Rassismus der deutschen Gesellschaft bestimmt, sondern spiegeln Prozesse erkämpfter Handlungsspielräume gegen Ungerechtigkeiten wider. Die Familiengeschichte der Sewonus ist daher ein Beispiel des aktiven Widerstandes gegen die Kontinuitäten der rassistischen Praktiken, die vor, während und nach dem Nationalsozialismus in Deutschland ausgeübt wurden. Ein erheblicher Teil der inhaltlichen Informationen der Lebensgeschichte der Sewonus stammt aus einem

SPIEGEL-Artikel vom dritten Dezember 1948.¹

Die meisten biografischen Eckdaten werden von standesamtlichen Dokumenten bestätigt. Unbestätigte Informationen aus Zeitungsartikeln sind grundsätzlich als unsicher zu bewerten. In dem Fall der Sewonus muss sich zumeist auf biografische Informationen aus Zeitungsartikeln berufen werden. Während diese zwar keine objektive Informationsquelle darstellen, können sie dafür umso mehr über den gesellschaftlichen Zeitgeist aussagen.

DER SPIEGEL berichtete zunächst, dass Josef Sewonu als ältester Sohn von seinem Vater Jakob Abraham Adjalle um 1904/5 nach Hamburg geschickt worden sei.² Zu diesem Zeitpunkt sei er zwölf Jahre alt gewesen. Aus standesamtlichen Dokumenten geht hervor, dass Josef am 28. Oktober 1892 in Lomé geboren wurde.³ Lomé ist die

¹ DER SPIEGEL, 03.12.1948: Lydias Geheimnis, in: DER SPIEGEL 49/1948, URL: <https://www.SPIEGEL.de/politik/lydias-geheimnis-a-b2779-cc4-0002-0001-0000-000044419933> (zuletzt aufgerufen am 07.12.2024).

² Die standesamtlichen Dokumente belegen, dass er der Sohn von Jakob Abraham Adjalle war. Es liegt lediglich keine Bestätigung dafür vor, wann und aus welchem Grund Josef Sewonu nach Wiesbaden gezogen ist. Siehe z.B.: Standesamt Wiesbaden Heiratsregister Nr. 1517/1920: Heiratsurkunde von Josef Sewonu und Rosa Ottilie Make.

³ Standesamt Wiesbaden Heiratsregister Nr. 1517/1920.

FAMILIE SEWONU

Hauptstadt von Togo, einem Land, das zu diesem Zeitpunkt Kolonie des Deutschen Kaiserreiches war. Jakob Abraham Adjalle war laut dem SPIEGEL-Artikel zu diesem Zeitpunkt König von Togo und Josef der standesgemäße Thronfolger.

Bereits in Lomé hätte Josef gute Bildung genossen und Deutsch gelernt. Aus diesem Grund reiste er in jungen Jahren ins Deutsche Reich und begann in Hamburg eine kaufmännische Ausbildung. Es kann davon ausgegangen werden, dass er diese Lehre abschloss, weil er in seiner Sterbeurkunde von 1921 als Kaufmann genannt wird.⁴ Laut dem SPIEGEL meldete sich Josef am 22. August 1914, zu Beginn des Ersten Weltkrieges (1914-1917) dann freiwillig zu den „Bonner Husaren“. Damit ist ein Westpreußisches Regiment gemeint, welches während des Ersten Weltkrieges in Bonn stationiert war. Josef, der sich aktiv im Militär einsetzte, zog sich bei seinem Einsatz eine schwere Schussverletzung am Kopf zu und verließ laut standesamtlichen Dokumenten das Militär am 30. November 1916.⁵ Ab 1917 wäre sein Militäreinsatz spätestens aufgrund des rassistischen Erlasses des Kaisers beendet worden, welcher Schwarze Soldaten aktiv aus der Armee ausschloss.⁶ Dies lässt sich unter

anderem darauf zurückführen, dass während des Ersten Weltkrieges eine groß angelegte Propaganda-Kampagne gegen Kolonialtruppen verfeindeter Nationen wirkte. Die Ebenbürtigkeit von Soldaten aus den Kolonialgebieten ergab innerhalb der deutschen Armee und Bevölkerung eine kognitive Dissonanz, welche zwischen der verbreiteten Vorstellung der angenommenen hierarchischen Strukturen in den Kolonien und der scheinbaren Gleichstellung innerhalb des Militärs oszillierte. Durch die Anordnung des Kaisers zum Ausschluss Schwarzer Soldaten aus der Armee im Jahr 1917 wurde das rassistische Ideologie der Subalternität nachhaltig manifestiert.⁷ Beispielsweise herrschte das rassistische und faktisch falsche Narrativ, Schwarze Soldaten seien unrechtmäßig brutal, was vor allem im Kontext der Auseinandersetzung mit verfeindeten Ententemächten als propagandistischer Vorwurf des Kriegsvorteils genutzt wurde.⁸ Auch innerhalb der Bevölkerung waren zu diesem Zeitpunkt eugenische Theorien präsent, welche vor allem an deutschen Universitäten vermittelt, praktiziert und staatlich gefördert wurden.⁹ Der gesellschaftliche Diskurs wurde daher zunehmend von der rassistischen Ausbildung pseudowissenschaftlicher Differenzkonstruktionen

⁴ StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 863/1921: Sterbeurkunde von Josef Sewonu.

⁵ StadtA Wiesb., StA Wiesb. Aufgebots-Reg. 1920 Nr. 749: Aufgebot zur Eheschließung von Josef Sewonu und Rosa Make; Standesamt Wiesbaden Heiratsregister Nr. 1517/1920.

⁶ DER SPIEGEL, Lydia's Geheimnis

⁷ Vgl. Koller, Christian (2001): ‚Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt‘. Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1914-1930), Stuttgart, S. 129-131.

⁸ Ebd., S. 96-102.

⁹ Vgl. Geulen, Christian (2021*): Geschichte des Rassismus, München, S. 94-98.

FAMILIE SEWONU

geprägt, die sich nachhaltig festigten.

Nach seiner Zeit als Soldat zog Josef nach Wiesbaden in die Albrechtstraße 16 und wurde Nachtportier im „Parkhotel Wiesbaden“.¹⁰ Er lernte dort seine zukünftige Frau Rosa Make kennen. Am 30. April 1920 stellte Josef Sewonu den Antrag auf Heirat ans Standesamt Wiesbaden.¹¹ 15 Tage später, am 15. Mai 1920, fand die Hochzeit statt. Ihr gemeinsamer Sohn Arthur wurde am 13. Juni 1920 in Wiesbaden geboren. Josef und Rosa bekamen noch einen weiteren Sohn, Rudolph, der allerdings bereits nach einem Lebensjahr verstarb.¹² Zuvor war bereits der Vater Josef Sewonu am 16. Juli 1921 mit 25 Jahren verstorben.¹³ Laut dem SPIEGEL sei die Todesursache die Folge seiner Kriegsverletzung am Kopf gewesen. Die tatsächliche Todesursache ist unbekannt, da sie in keinem der offiziellen Dokumente notiert wurde. Josefs Sohn Arthur wuchs infolgedessen bei seiner Mutter Rosa auf und wollte, wie der Vater, den Beruf des Kaufmanns ergreifen. In einem Interview mit dem SPIEGEL berichtete er jedoch:

„Doch als ich aus der Schule kam, fingen sie an zu bohren. Kein Mensch wollte mich. Zwei Jahre habe ich nach einer Lehrstelle gesucht.“¹⁴

Der Großvater Jakob Abraham Adjalle schickte seinem Enkel laut SPIEGEL-Recherche daraufhin einen Brief aus Togo, in dem er ihm empfahl, Autoschlosser zu werden, weil dies die „unauffälligste Sache“¹⁵ sei. Der Ratschlag weist darauf hin, dass sich Jakob trotz der geographischen Distanz über den im Deutschen Reich vorherrschenden Rassismus bewusst war. Die Zeitung berichtete weiter, dass Arthur in der Moritzstraße in Wiesbaden seine Autoschlosser-Gesellenprüfung absolvierte. Anschließend tätigte der Artikel eine fragwürdige Aussage:

„Als im Februar 1945 über dem Kochbrunnen die Bomben zerschellten, verschwand er mit einer Pistole 08 auf Nimmerwiedersehen.“¹⁶

Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass Arthur Sewonu tatsächlich Wiesbaden verließ oder im Besitz einer Waffe war. Während der NS-Zeit lernte Arthur seine weiße Freundin Lydia Birlenbach kennen.

¹⁰ Das Parkhotel Wiesbaden befand sich zu diesem Zeitpunkt in der Wilhelmstraße 36, Wiesbaden. Vgl. Hochschul- und Landesbibliothek Rhein-Main (2017): Online Ausgabe von: Adressbuch der Residenzstadt Wiesbaden und Umgegend, III. Handel und Gewerbebetriebe in Wiesbaden, Jahrgang 1918, S.30, URL: <https://hlbrm.digitale-sammlungen.hebis.de/download/pdf/3701169.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.12.2024).

¹¹ StadtA Wiesb., StA Wiesb. Aufgebots-Reg. 1920 Nr. 749: Aufgebot zur Eheschließung von Josef Sewonu und Rosa Make; Standesamt Wiesbaden Heiratsregister Nr. 1517/1920.

¹² StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 1792/1922: Sterbeurkunde von Rudolph Sewonu.

¹³ StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 863/1921.

¹⁴ DER SPIEGEL, Lydias Geheimnis.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

FAMILIE SEWONU

Der SPIEGEL schrieb, dass Lydia mehrmals von der Gestapo einberufen und verhört wurde, weil sie mit Arthur gesehen worden wäre.¹⁷ Die 1935 in Kraft getretenen rassistischen NS-Gesetze verboten es weißen Menschen eine Beziehung mit Menschen zu führen, die nicht der rassistischen Ideologie der Nationalsozialist*innen entsprachen. Arthur und Lydia setzten sich daher mit ihrer Beziehung einem lebensgefährlichen Risiko aus. Der nationalsozialistischen Verfolgung und Gewalt zum Trotz gaben sie jedoch nicht auf und konnten sich einer Verurteilung durch das NS-Regime erfolgreich entziehen, obwohl auch Arthur Sewonu Anfang 1944 von der Gestapo mit dem Vorwand der Arbeitsverweigerung in Haft genommen wurde und somit direkter rassistischer Gewalt ausgesetzt war.¹⁸

Als das nationalsozialistische Deutschland besiegt wurde, lag Wiesbaden in der US-Amerikanischen Besatzungszone. Arthur und Lydia nahmen daraufhin am 22. April 1945 die Möglichkeit wahr, zu heiraten.¹⁹ Wenig später bekamen sie ihr erstes Kind.²⁰ Der SPIEGEL-Artikel von 1948 interessierte sich dabei in erster Linie für das Erscheinungsbild des Sohnes, wodurch auch an dieser Stelle rassistische Othering-Prozesse deutlich werden, die in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft herrschten:

„Die Amerikaner kamen keinen Monat zu früh. Im März rückten sie ein, im April wurde die [...] Hochzeit gehalten, und im Juni ein blonder Knabe zur Welt gebracht. Raymond heißt er, lockig ist er [...]. Trotz der dunklen Haare der Mutter und der [...] Haut von Arthur Sewonu. Das ist Lydias Geheimnis: auch ihre Schwester ist blond.“²¹

Der Anti-Schwarzen-Rassismus des SPIEGEL-Artikels wird an dieser Stelle besonders deutlich. Die Familie Sewonu wird durch den Bericht als künstlicher Einzelfall dargestellt, indem die Nachforschungen über das Aussehen der Familienmitglieder als vermeintlich normative Abweichung in den Vordergrund des Berichts gestellt werden. Eine ähnliche Berichterstattung über die Haut- oder Haarfarbe *weißer* Familienmitglieder ist im Gegensatz abwegig. Auch in der Beschreibung der Hochzeit sind die Nachwirkungen der rassistischen NS-Gesetze erkennbar. Eine Heirat und die Gründung einer Familie zwischen einer *weißen* und einer Schwarzen Person wird nicht nur als etwas Besonderes beschrieben, sondern ist die öffentliche Sensation, die die Leser*innen der Zeitung ansprechen soll. Dabei werden künstlich Unterschiede zur Mehrheitsgesellschaft hergestellt, die auf äußeren Merkmalen basieren und

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Arolsen Archives, Kartei der Gestapo Frankfurt a.M. vom 31.1.1944, 1.2.3.1/12273449.

¹⁹ StadtA Wiesb., Einwohnermeldekarte von Arthur Sewonu.

²⁰ Ebd.

²¹ DER SPIEGEL: Lydias Geheimnis.

FAMILIE SEWONU

klar rassistisch konnotiert sind. Außerdem wurden die rassistischen Repressalien, welche die Familie vor und während der NS-Zeit erleben mussten, nur am Rande erwähnt. Eine solch menschenverachtende Berichterstattung wirkt daher als spezifisch rassistische Form von *Whataboutism*, der von der nationalsozialistischen Vergangenheit und ihren rassistischen Kontinuitäten ablenkt.

Der eigentliche Grund, weshalb der SPIEGEL 1948 auf die Familie aufmerksam wurde, ist der, dass sich Arthur Sewonus Onkel Dazie bei der französischen Regierung gemeldet habe, um seinem Neffen auszurichten, dass sein Großvater Jakob Abraham Adjalle verstorben sei, sodass Arthur als rechtmäßiger Thronfolger von Togo infrage käme.²² Allen zeitgenössischen Zeitungsartikeln, die über die Geschichte der Sewonus berichteten, ist eine kolonialrassistische Faszination anzumerken. Dabei tauchen als Vokabeln immer wieder Wörter wie „Untertanen“ in den Artikeln auf und reproduzieren rassistische Ideologien, die das Narrativ einer scheinbar rückständigen Kultur konstruieren.²³

In dem Interview mit dem SPIEGEL berichtete Arthur Sewonu, dass er vorhabe mit Lydia gemeinsam

das Angebot seines Onkels anzunehmen.²⁴ Arthur musste jedoch zunächst seine deutsche Staatsbürgerschaft wieder neu beantragen. Ihm und anderen Menschen aus den ehemaligen Kolonien sowie deren Familien waren durch das NS-Regime die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen worden.

Die US-Amerikanische Militärregierung führte Buch über die in Wiesbaden ohne Staatsbürgerschaft lebenden Menschen, sogenannte *Displaced Persons*. Artur Sewonu wurde dort in einem Dokument vom vierten März 1946 aufgeführt, außerdem wurde am ersten November 1947 der Sohn Raymond Sewonu als staatenlos vermerkt.²⁵ Standesamtliche Dokumente zeigen, dass Arthur und Lydia 1948 noch einen weiteren Sohn bekamen, welcher ebenfalls mitgereist wäre. Doch noch bevor die Familie ausreisen konnte, wurde Arthur Anfang 1949 wegen angeblich illegalen Fleischverkaufs verhaftet und musste laut Zeitungsberichten für zehn Monate ins Gefängnis. Über diesen Vorfall berichtete ebenfalls DER SPIEGEL sowie der Wiesbadener Kurier.²⁶ Beide Artikel reproduzierten dabei erneut rassistische Vorstellungen, wobei insbesondere der sprachlich rassistisch formulierte Vorwurf des illegalen

²² Ebd.

²³ Gemeint sind neben der bereits zitierten SPIEGEL-Reportage ein weiterer SPIEGEL-Artikel sowie ein kurzer Bericht aus dem Wiesbadener Kurier: DER SPIEGEL, 25.03.1949: Arthur Sewonu, in: DER SPIEGEL 13/1949, URL: <https://www.SPIEGEL.de/politik/arthur-sewonus-a-d8e4bd67-0002-0001-0000-000044435806> (zuletzt aufgerufen am 09.12.2024); Wiesbadener Kurier, 16.03.1949: Schwärzliches.

²⁴ DER SPIEGEL, Lydias Geheimnis.

²⁵ Arolsen Archives, Ordner DP, Namen von SEVIR, ANTON bis SZEWZENKO, NINA (1), 03010101 22 413, URL: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/69043575> (zuletzt aufgerufen am 08.12.2024); Arolsen Archives, Ursprüngliche Erhebung, DE ITS 2.1.1.3 HE 045 6 STA ZM, URL: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/85951878> (zuletzt aufgerufen am 08.12.2024).

²⁶ DER SPIEGEL, Arthur Sewonu.

FAMILIE SEWONU

Handels künstlich betont wurde.²⁷ Es ist nicht auszuschließen, dass die rassistischen Narrative der Nachkriegsgesellschaft eine Vorverurteilung verursacht hatten. Eine polizeiliche Akte, welche die Verhaftung und den Vorwurf dokumentieren würde, ist verloren gegangen oder wurde niemals angelegt.²⁸

Aufgrund der Quellenlage ist anzunehmen, dass Arthur Sewonu nicht nach Togo gezogen ist, da er 1950 noch in Wiesbaden gemeldet war. Von Juni 1948 bis Juli 1949 führte er außerdem ein Transportunternehmen in der Dotzheimer Straße 43.²⁹ Ein Jahr vor seinem Tod eröffnete er eine Gaststätte in der Kellerstraße acht in Wiesbaden.³⁰ Seine letzte Wohnadresse war dort die Feldstraße 27, wo er schließlich im Jahr 1965 im Alter von 44 Jahren verstarb.³¹ Es ist darüber hinaus möglich, dass weitere Familienmitglieder und Nachfahren noch immer in Wiesbaden leben, allerdings sollte aus Datenschutzgründen an dieser Stelle nicht ohne Einverständnis der Familie weitergeforscht werden.

²⁷ Wiesbadener Kurier: Schwärzliches.

²⁸ Durchgesehen wurde: Stadtverwaltung Wiesbaden, Tagesberichte über Straftaten und vorläufige Festnahmen, Bd. 6: 1949. Vollständige Signatur: StadtA WI, WI/3-10 A 2184.

²⁹ StadtA WI K 4, Gewerbekartei Arthur Sewonu Transportgewerbe.

³⁰ StadtA WI K 4, Gewerbekartei Arthur Sewonu Gastgewerbe.

³¹ StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 520/1965: Sterbeurkunde von Arthur Sewonu.

FAMILIE SEWONU

Literaturverzeichnis:

Geulen, Christian (2021⁴): Geschichte des Rassismus, München.

Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain (2017): Online Ausgabe von: Adressbuch der Residenzstadt Wiesbaden und Umgegend, III. Handel und Gewerbebetriebe in Wiesbaden, Jahrgang 1918, URL: <https://hlbrm.digitale-sammlungen.hebis.de/download/pdf/3701169.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.12.2024).

Koller, Christian (2001): 'Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt'. Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1914-1930), Stuttgart.

Quellen:

Arolsen Archives, Kartei der Gestapo Frankfurt a.M. vom 31.1.1944, 1.2.3.1/12273449.

Arolsen Archives, Ordner DP, Namen von SEVIR, ANTON bis SZEWZENKO, NINA (1), 03010101 22 413, URL: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/69043575> (zuletzt aufgerufen am 08.12.2024).

Arolsen Archives: Ursprüngliche Erhebung, DE ITS 2.1.1.3 HE 045 6 STA ZM, URL: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/85951878> (zuletzt aufgerufen am 08.12.2024).

DER SPIEGEL, 03.12.1948: Lydias Geheimnis, in: DER SPIEGEL 49/1948, URL: <https://www.SPIEGEL.de/politik/lydias-geheimnis-a-b2779cc4-0002-0001-0000-000044419933> (zuletzt aufgerufen am 07.12.2024).

DER SPIEGEL, 25.03.1949: Arthur Sewonu, in: DER SPIEGEL 13/1949, URL: <https://www.SPIEGEL.de/politik/arthur-sewonu-a-d8e4bd67-0002-0001-0000-000044435806> (zuletzt aufgerufen am 09.12.2024).

Standesamt Wiesbaden Heiratsregister Nr. 1517/1920: Heiratsurkunde von Josef Sewonu und Rosa Ottilie Make.

StadtA WI K 4, Gewerbekartei Arthur Sewonu Transportgewerbe.

SadtA WI K 4, Gewerbekartei Arthur Sewonu Gastgewerbe.

StadtA Wiesb., Einwohnermeldekarte von Arthur Sewonu.

StadtA Wiesb., StA Wiesb. Aufgebots-Reg. 1920 Nr. 749: Aufgebot zur Eheschließung von Josef Sewonu und Rosa Make.

FAMILIE SEWONU

StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 520/1965: Sterbeurkunde von Arthur Sewonu.

StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 863/1921: Sterbeurkunde von Josef Sewonu.

StadtA Wiesb., StA Wiesb. Sterb.Reg. Nr. 1792/1922: Sterbeurkunde von Rudolph Sewonu.

Stadtverwaltung Wiesbaden, Tagesberichte über Straftaten und vorläufige Festnahmen, Bd. 6: 1949. Vollständige Signatur: StadtA WI, WI/3-10 A 2184.

Wiesbadener Kurier (1949): Schwärzliches, Artikel vom 16.03.1949.

Bildquelle:

Bild (S. 1): Foto Rudolf, HHStAW, 3008/2, 19679.